Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 52

Artikel: Authentische Interpretation

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prosit Neujahr!

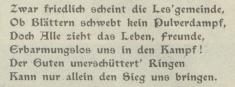


Durch Meinungen so oft getrennten, Seid einig heut' auf jeden fall: Begrüsset mit sonder Reue

Das junge Jahr, das nagelneue!

Im bunten Mechsel flieh'nder Tage, Die Sanduhr hält Chronos bereit. Mar's freude oder eitle Plage? . . . Schnell rollt dahin das Rad der Zeit, Uns bleibt nichts übrig mehr zum fragen Mir werden spielend fortgetragen!

Die Weisheit aller Philosophen Wird nie vom Zeitenlauf gestillt, Wer sitzet hinterm warmen Ofen Und wer in Schneesturm eingehüllt: Sie kommen all' zur gleichen Stunde Zu St. Sylvester's Hbschiedsrunde!



Sind schwere Stürme abzuschlagen, Ziemt Stärkung uns ein Schluck zuvor, Sie beut' sich dar in allen Lagen Durch unverwüstlichen humor! In's herz der dunklen Mächte schwirre Der Pfeil gesalzener Satire!

Nun brechet auf! Ergreift die Lanzen Und mit der Linken den Pokal. Huf gut' Gedeih'n noch einen Ganzen Lasst kreisen rings herum im Saal: Im Kampf dann bietet jedem Alter Noch einen Schluck der

"Nebelspalter",





Bis jest hab' ich mich leib= und seelenmäßig gesteut, nicht in Japan geboren gewesen zu sein. Dort hat nämlich ein schande und schindhaftes Geset geeristiert (ja wohl gestiert!) laut welchem ein Mädchen, das die ins dreißigte Jahr dem heiligen ledigen Stande gestöhnt hat, gezwungen wurde, den ersten besten Gchöps, den man herbeischleppte, zu heiraten. Infosse dieser Ledigteitszerstörung war natürlich manches Mannsgeschöps halb zu tot sroh, sich von einer schönern Dalbheit ernäheren und auspusen zu lassen. Kun

ift dieses hundalte, wüste Geset aufgehoben und ein Frauenzimmer kann da ledig bleiben so lang es ihr beliebt. Respekt vor dem Kaiser in Japan, aber noch respekteriöser kan' er mir vor, wenn er nun das Geset umkehren und auf die Lattenhagstolzen anwenden wollte. So ein Schluss müßte mir sobalb er dreißig Jahre alt wär, die erste beste Schlungg, die sich ihm an den Krops wersen würde, zum Traueraltar sühren! Es wäre dann leicht möglich, daß sich auch Europa nebst umliegenden Ortschaften, sogar unsere Gegend zu diesem japanischen Fortschritt bekennen würde.

Bei dieser zeitgemäßen Ledigkeits-Deilanstalt müßten sich verhagete Stolzianer in heller Angst umsehen, ein ordentliches ober joger ein Frauenzimmer meiner Bildung heimzwerssühren, bevor ihm nach Geset und Recht eine verlumpte Beiblichkeit den Berlodungskuß versehen dürste. Rach den Fortschritten, die das zwanzigste Jahrhundert ehrenhalber machen muß, zweise ich nicht, dieses wohltuntätige Geset wird sich einschleichen und ledige Lassen unter die zermalmenden Käder der Deiratssotomotive wersen. Ob ich diesen Zeitpunkt nach weinen Jahrzahlen erlebe oder nicht, geht Kiemanden keinen Teusel nichts an; aber ein paradiesiges Gesühl wäre es sir mich, wenn irgend ein Mannslapp, weil ich mich nicht an ihn hängen wollte, sich selber hängen würde.

Also wartete srüher in Japan Auf jedes Frauenzimmer ein Schnapphahn; Und so kam der nichtigste Lapp dran. Aber jeht sind dort die Weiber frei, Und da kömmt nicht jeder Schweinetreiber bei! Es bessert in Asien und in Australia.

Huthentische Interpretation.

Bilf Dir felbft, fo hat Dir Gott geholfen.

hausmittel für Esel.

Wenn ein anderer etwas Gescheibtes gemacht hat, so sage einsach: "Gerabe das habe auch ich machen wollen."

Weihnacht.

Daß nach ibm bie Menichen bliefen Deihnachtsbaum, Dag nach ihm die Meniden blidten ohne Sag und Größentraum; Daß entzudt gleich unfern Kleinen Bolfer tangten um die Lichter, Bo fich glüderfüllt vereinen helle, fröhliche Gefichter. Dag uns doch hernieder ichwebte glangend reich ein Beihnachtsbaum, Der die Liebe neu belebte durch der Erde meiten Raum. Un den Zweigen follte prangen unter Glodentlang und Singen Bas verloren, längst vergangen, gute Beifter wieder bringen. Baffen, um den haß ju toten, Mittel gegen Reid und Rot, Liebesäpfel, Friedensflöten, Arbeitsluft und fuges Brot; Beife Flammen, Beift gu meden, bunte Bilder guter Taten, Rleider, Armut gu bededen, aber nur von Blei: "Solbaten!" Auch mit Bandern fei behangen meinetwegen unfer Baum; Broge Rinderlein verlangen Ordenschmud und bunten Schaum; Anopflochzierden, Sofentrager oder einen fleiner Stern, Bringt dem ftolgen Chrenjager immer doch die Weihnacht gern. Ruffe giebt es aufzulnaden heute ficherlich genug; Solche frifdmeg anzupaden, mage tapfer aber flug. Arbeit foll ins Dunkle gunden und den Bolfern werde Licht, Rlaffenhaß, Regentenfunden brennen, aber leuchten nicht. Ruprecht, bofer Rutenflechter, heute weiche weit gurud; Müde feufzende Geschlechter warten längft auf Weihnachtsglück. Sa, ber reiche Baum wird gleiten hoch vom Simmel nach ber Erden, Wenn wir Alle noch bei Zeiten eines guten Willens werden,

Klotz und Protz.

ag in meinem Stammlotal Abends einft beim Schöpplein Alten. 's war an einem Spätherbsttag, einem trüben, nebelkalten. Rah' bei mir, am Ertertifch, zwei behabige Burger fagen: Rentier Rlog und Rentier Prot, die mit Chic ihr Beeffteat agen. "Gott sei Dant!" so stöhnt Herr Brot, mahrend mit der Serviette Er fich über's Untlig fahrt, über's rote, glangend fette. "Gott fei Dant, daß es vorbei mit ben laftigen higbeschwerben, Daß es Herbst geworden ist, wo die Tage fühler werden! Auf den Sommer pfeif' ich was; nichts Besond'res ist dahinter! Schöner und behaglicher däucht's mich stets im Derbst und Winter." ""Bas vom Winter Sie gesagt,"" repliziert Herr Klok gewichtig, ""Find' ich — mit Berlaub, Herr Prot — nur bedingungsweise richtig. Freilich schät, auch ich es fehr, nicht zu leiben von der Sigen; Doch was hilft's mir, wenn für mich dann mein Portemonnale muß schwiken? Denn sobald die Kälte kommt, da beginnt das Kollektieren, Diefes eklige Gefchrei für die Armen, die da frieren "" Drauf Herr Prot: "Was geht's mich an, wenn fie frieren, unf're Armen?" Wem was bran gelegen ift, tann ju jeber Zeit erwarmen. Frieren und Ertalten läßt fich boch gang bequem vermeiben: Diefes dumme Bettelpad foll fich einfach beffer tleiben!"